

Empfehlungen Diversitätssensible Sprache



**FACHHOCHSCHULE
ERFURT** UNIVERSITY
OF APPLIED SCIENCES

1. WARUM DIVERSITÄTSENSIBEL FORMULIEREN?

Sprache ist ein wichtiges Instrument, um Aussagen zu transportieren, deren Bedeutung in soziale und historische Kontexte eingebunden ist. Mittels Sprache werden Aussagen über Auf- und Abwertung sowie über Dominanz- und Machtverhältnisse getroffen. Sie wirkt tief in Welt- und Selbstbilder hinein und bildet Vorstellungen von Identität und Gesellschaft nicht nur ab, sondern bringt sie auch hervor.

Die Fachhochschule Erfurt (FHE) möchte mit diesen Empfehlungen den Gebrauch einer diskriminierungssensiblen Sprache unterstützen und fördern. Ziel ist es, eine selbstkritische Auseinandersetzung mit der eigenen Positionierung anzuregen und einen anerkennenden sowie respektvollen Umgang miteinander zu stärken. Hochschulen sind Orte der Diskussion, Forschung und Wissenschaft – Sprache ist dabei ein zentrales Mittel, das Teilhabe ermöglicht oder auch verhindern kann. Ein diskriminierungskritischer Sprachgebrauch trägt zum einen zum Diskriminierungsschutz bei, zum anderen erhöht er das Reflexionsniveau in wissenschaftlichen Diskursen.

Besonders kritisch sollten Begriffe reflektiert werden, die:

- in kolonialen Kontexten oder während der Zeit des Nationalsozialismus entstanden sind oder verwendet wurden,
- Menschen, die geflüchtet sind, und /oder Menschen mit Migrationsgeschichte ausgrenzen und diskriminieren,
- Geschlechterhierarchien etablieren oder die geschlechtliche Identität von Personen abwerten,
- Menschen mit Behinderungen sowie chronischen und psychischen Erkrankungen ihre Selbstbestimmungsfähigkeit absprechen,
- soziale Klassenzugehörigkeiten bewerten oder reproduzieren.

Um Sprache kritisch zu hinterfragen, ist es wichtig, sowohl die Bedeutungs- als auch die Entstehungsgeschichte von Begriffen zu reflektieren und ihre Wirkung in aktuellen Kontexten zu analysieren. Zudem ist es hilfreich sich mit Diskriminierungsprozessen auseinanderzusetzen, die auch in Sprache ihren Ausdruck finden, wie u. a.:



Othering

(Fremdmachung / Veränderung)

Beim Othering wird eine klare Trennung zwischen einem „Wir“ und einem „Ihr“ konstruiert. Die als „anders“ markierten Menschen werden, dabei nicht nur als verschieden, sondern als minderwertig konstruiert – etwa als weniger aufgeklärt, weniger gebildet oder weniger demokratisch. Es handelt sich um einen Prozess, der Gruppen ausgrenzt, sie abwertet und dadurch ein Überlegenheitsgefühl der „eigenen“ Gruppe stützt (Vgl. IDA, o.J.).

Rassifizierung

Rassifizierung beschreibt, wie rassistisches Wissen erzeugt und aufrechterhalten wird. Menschen werden dabei anhand äußerer Merkmale wie Hautfarbe oder Kleidung, aber auch aufgrund unterstellter Einstellungen und Fähigkeiten in Kategorien eingeteilt. Diese Einordnung führt zu einer Hierarchisierung, bei der bestimmten Gruppen bestimmte (oft negative oder exotisierende) Eigenschaften zugewiesen werden – unabhängig davon, ob diese real sind (Vgl. ebd.).

Kulturalisierung

Kulturalisierung bedeutet, das Verhalten oder die Einstellungen von Menschen vor allem durch ihre vermeintliche Kultur zu erklären. Dabei wird der Kulturbegriff häufig ethnisiert und oft als etwas Statisches verstanden, das ganze Gruppen bestimmt. Zuschreibungen beruhen zudem häufig nicht auf der Selbstwahrnehmung, sondern auf Fremdzuschreibungen, etwa wenn jemand pauschal als Vertreter:in der „türkischen Kultur“ beschrieben wird (Vgl. ebd.).

Stereotypisierung

Stereotypisierung meint den Vorgang, bei dem Gruppen stark vereinfachte Merkmale zugeschrieben und soziale Gruppen konstruiert werden. Diese Merkmale – etwa „emotional“, „rational“ oder „gewalttätig“ – gelten dann für alle Mitglieder der Gruppe gleichermaßen. Menschen werden damit auf ihre ihnen zugeschriebene Gruppenzugehörigkeit und einzelne Eigenschaften reduziert (Vgl. ebd.).

Essentialisierung

Essentialisierung liegt vor, wenn einzelne Merkmale wie physiognomische Merkmale (Hautfarbe, körperliche Behinderung), Geschlechtszugehörigkeit, religiöse oder sexuelle Orientierung oder Religion überbetont und Menschen auf diese reduziert werden. Diese Eigenschaft wird als unveränderlich und bestimmend für die gesamte Person betrachtet. Dabei wird ausgeblendet, dass Identität komplex ist und viele verschiedene Dimensionen umfasst. Gleichzeitig wird unterstellt, dass Menschen eindeutig bestimmten Gruppen zugeordnet werden können (Vgl. ebd.).

Wie Sie im Hochschulalltag in unterschiedlichen Kontexten diversitätssensibel formulieren können, erfahren Sie hier:



2. GENDERSENSIBLER SPRACHGEBRAUCH

Empfehlungen und Reflexionsfragen:

- Haben Sie auf geschlechterstereotype und klischeehafte Formulierungen verzichtet?
- Verwenden Sie neutrale Formen wie beispielsweise:

Statt...

Studenten
Mitarbeiter
Sehr geehrte Damen und Herren
Guten Tag „Herr...“ oder „Frau...“
Liebe Kollegen
Herausgeber ist ...

Lieber...

Studierende
Mitarbeitende
Sehr geehrte Interessierte/Mitarbeitende
Guten Tag Vorname Nachname
Liebes Team
Herausgegeben von ...

- Sind alle Personengruppen gleichberechtigt angesprochen und alle Geschlechtsidentitäten berücksichtigt worden?
- Sprechen Sie alle Geschlechter an, indem Sie ein Sonderzeichen verwenden wie beispielsweise:

Gender-Doppelpunkt

Student:innen
Mitarbeiter:innen
Professor:innen
Teilnehmer:innen

Gender-Sternchen

Student*innen
Mitarbeiter*innen
Professor*innen
Teilnehmer*innen

Gender-Gap/Unterstrich

Student_innen
Mitarbeiter_innen
Professor_innen
Teilnehmer_innen

Der Gender-Gap/Unterstrich etablierte sich seit den 1990er Jahren als Schreibvariante jenseits binärer Bezeichnungen von Geschlecht. Das Gender-Sternchen löste den Gender-Gap ab und ist eine aus der queeren Community kommende Weiterentwicklung des Gender-Gaps. Der Gender-Doppelpunkt ist ebenso eine Weiterentwicklung. Sie fügt sich gut ins Schriftbild ein, kann jedoch auch häufiger überlesen werden.

Good to know

Die FHE hat sich in der Kommunikation auf die Verwendung des Gender-Doppelpunktes geeinigt.

- Formulieren Sie ggf. Passivsätze wie z.B.

Statt...

Die Antragssteller müssen das Formular vollständig ausfüllen.

Die Studierenden können ihre Zeugnisse im Prüfungsamt abholen.

Lieber...

Das Formular ist vollständig auszufüllen.

Die Zeugnisse können im Prüfungsamt abgeholt werden.

- Verwenden Sie folgende Formen bei akademischen Titeln oder Graden, um die Geschlechter weiblich und divers zu berücksichtigen und sichtbar zu machen:

Weiblich

Prof.in

Dr.in

Dipl.-Päd.in

Dipl.-Ing.in

Divers

Prof.*

Dr.*

Dipl.-Päd.*

Dipl.-Ing.*

- Fragen Sie, wie/mit welchem Pronomen eine Person angesprochen werden möchte, wenn Sie unsicher sind.
 - Ansprachen wie „Guten Tag Vor- und Nachname“ ist eine geschlechterneutrale Anrede, mit der Sie geschlechterspezifische Ansprachen, wie „Sehr geehrter Herr ... / Sehr geehrte Frau...“, vermeiden können.
 - Im Mailverkehr eignen sich Hinweise in der Signatur wie „Mein bevorzugtes Pronomen ist [z.B. sie/ihr, er/ihm, they/them]. Teilen Sie mir gerne mit, welches Pronomen Sie bevorzugen.“, um entsprechende Pronomina zu erfahren und nutzen zu können.

Weiterführende Informationen:



Sag's doch GLEICH! Geschlechtersensible Sprache an Thüringer Hochschulen - Ein Leitfaden



Genderwörterbuch – geschickt gendern



ÜberzeuGENDERer Sprache - Leitfaden für eine geschlechtersensible Sprache - Universität zu Köln

3. INKLUSIVER SPRACHGEBRAUCH

Empfehlungen und Reflexionsfragen:

- Reflektieren Sie Ihre Vorstellung von Menschen mit Behinderung. Lange wurde mit dem Begriff Behinderung eine Krankheit oder ein Defekt verbunden. Im Gegensatz dazu wurden Menschen ohne Behinderung als Norm und/oder gesund konstruiert. Mittlerweile wird mit dem Begriff der Behinderung der Fokus nicht mehr auf die einzelnen Personen gelenkt, sondern auf die Bedingungen, in denen sie leben. Das heißt, man geht davon aus, dass Menschen nicht behindert sind, sondern behindert werden.
- Transportiert der Begriff Vorstellungen von Abhängigkeit oder Unselbstständigkeit, indem er Menschen als Objekte und hilfsbedürftig darstellt und ihnen somit ihr Handlungsvermögen nimmt? Formulierungen wie „jemand ist an den Rollstuhl gefesselt“ oder „jemand leidet an Autismus“ vermitteln Assoziationen von Einschränkungen und Hilflosigkeit.
- Fragen Sie unter Umständen nach, wie die Person sich selbst bezeichnet. Manche Menschen reden von beispielsweise psychischen Beeinträchtigungen, Erkrankungen oder Behinderungen. Es sollte also nach Möglichkeit immer die Eigenbezeichnung verwendet werden.
- Verwenden Sie allgemeine Bezeichnungen. Achten Sie darauf, Essentialisierungen und stigmatisierenden Sprachgebrauch zu vermeiden, und nutzen sie Alternativen wie:

Statt...

Pflegefall

Person ... leidet an ...

an den Rollstuhl gefesselte Person

psychisch krank, geisteskrank

Mensch mit Autismus

gehandicapt, Mensch mit Handicap

invalide

taubstumm

gesund, normal vs. krank

Lieber...

Mensch mit Pflegebedarf / Assistenzbedarf

Person ... hat die Behinderung ...

Person xy sitzt / fährt im Rollstuhl

psychisch beeinträchtigt

Autist:in (die Bezeichnung beruht auf den Wünschen betroffener Personen, da der Autismus sie als Menschen ausmache)

Mensch mit Behinderung

Mensch mit Behinderung; Person, die behindert wird

gehörlos, taub

nicht behindert vs. behindert

Weiterführende Informationen:



Leidmedien. Begriffe über Behinderung von A bis Z

4. RASSISMUSKRITISCHER SPRACHGEBRAUCH

Empfehlungen und Reflexionsfragen:

- Inwiefern ist der Begriff stereotypisierend und mit vereinheitlichenden Sichtweisen auf Individuen bzw. Gruppen verbunden?
- In welchem historischen Kontext ist der Begriff entstanden und genutzt worden? Ist er im Zusammenhang mit der Kolonialzeit oder dem Nationalsozialismus entstanden?
- Handelt es sich bei dem Begriff um Fremd- oder Selbstbezeichnungen (wie z.B. BIPOC, People of Color)? Erkundigen Sie sich ggf. nach der bevorzugten Selbstbezeichnung.
- Wer wurde oder wird mit dem Begriff bezeichnet, und von wem stammt die Bezeichnung? Wird aktuell etwas Negatives/Abwertendes mit dem Begriff verbunden oder bezeichnet?
- Überlegen Sie, warum Sie eine Person anhand eines bestimmten Merkmals beschreiben und, ob dies wirklich notwendig ist oder eher eine stereotype Wahrnehmung einer Person aufzeigt.
- Vermeiden Sie Generalisierungen.

Statt...

Ausländer

Flüchtlinge

ausländische Studierende

dunkelhäutig, farbig

Lieber...

Menschen mit Migrationsgeschichte /
mit internationaler Geschichte

Geflüchtete, Schutzsuchende, Menschen mit
Fluchterfahrungen

internationale Studierende

BIPOC (Black, Indigenous, People of Color),
Schwarz (hierbei handelt es sich jeweils um
politische Selbstbezeichnungen von
Menschen mit Rassismuserfahrungen)

Weiterführende Informationen:



„Sprache schafft Wirklichkeit“ - Leitfaden zum rassismuskritischen
Sprachgebrauch des Antidiskriminierungsbüros Köln



Neue deutsche Medienmacher - Glossar



Informations- und Dokumentationszentrum für Antirassismusarbeit e.V. (IDA) -
Glossar

5. KLASSISMUSKRITISCHER SPRACHGEBRAUCH

Empfehlungen und Reflexionsfragen:

Reflektieren Sie Begriffe und Redewendungen in Bezug auf soziale Lage und sozialen Status kritisch hinsichtlich ihrer Aussage und möglichen Wertung. Formulierungen wie „jemand sei sozial schwach“ suggerieren, dass von Armut betroffene Menschen sozial schlecht vernetzt seien oder keine sozialen Kompetenzen hätten. Im Gegenteil jedoch sind Menschen, die von Armut betroffen sind, oftmals sehr gut sozial angebunden, ehrenamtlich engagiert oder Ähnliches.

Aussagen wie jemand sei „unschuldig in Not/Armut geraten“ unterstellt, dass Armut eine Frage der persönlich Schuld sei. Hiermit bleiben die vielfältigen Gründe, wie Wirtschaftskrisen für Armut unbenannt.

Vermeiden Sie es, Menschen auf Lebensbedingungen, wie z.B. von Armut betroffen zu sein, zu reduzieren. Statt Begriffe wie „die Armen“ zu verwenden, wählen Sie lieber Formulierungen, die nicht abwertend und stigmatisierend sind. Verwenden Sie stattdessen lieber Begriffe und Redewendungen wie:

Statt...

die Armen

soziale Aufsteiger/Absteiger

sozial schwach bzw. sozial benachteiligt

bildungsfern

Lieber...

Menschen die von Armut betroffen sind; Menschen mit geringem Einkommen

soziale Mobilität

strukturell benachteiligt; armutsbetroffen; in prekären Lebensverhältnissen

Menschen mit eingeschränktem Zugang zu Bildung

Weiterführende Informationen:



Leitfaden für respektvolle Armutsberichterstattung

QUELENNACHWEISE

Informations- und Dokumentationszentrum für Antirassismuarbeit e.V. (IDA). (o.J.). IDA-Glossar. Online Ressource.

letzter Zugriff am 03. März 2025. URL: <https://www.idaev.de/recherchetoools/glossar>



Bundesministerium
für Forschung, Technologie
und Raumfahrt

Freistaat
Thüringen



Gemeinsame
Wissenschaftskonferenz
GWK